Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 11 (1925)

Heft: 37

Artikel: Athanasius der Grosse : (Schluss)

Autor: Scheiwiler, U.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-534235

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Wochenblatt der fatholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der "Pädagogischen Blätter" 32. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: 3. Trogler, Prof., Luzern, Billenftr. 14, Telephon 21.66

Inseraten=Annahme, Drud und Versand durch die Graphische Unstalt Otto Walter A.= G. . Olten

Beilagen zur Schweizer=Schule: Boltsichule . Mittelicule . Die Lehrerin . Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bet der Post bestellt Fr. 10.20 (Ched Vb 92) Ausland Portozuschlag Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Athanasius der Große (Schluß) — Unsere Tagung in Schwy3 — Hast es nicht vergessen? — Schuls nachrichten — Bücherschau — Beilage: Die Lehrerin Nr. 9

Athanasius der Große

Bon Dr. A. Scheiwiler, St. Gallen (Schluß)

Die Jahre 346—356 bilben im Leben des grohen Alexandriners die "goldene Defade", wo er in verhältnismäßiger Ruhe seine Hirtenpflichten ausüben konnte.

Es geht wie Frühlingswehen durch das ganze Land. Ein Wetteifer im Tugenbstreben erfaßt alle Rreise der Bevölkerung. Die zahlreichen Kirchen genügen dem Andrang der Gläubigen nicht beim liturgischen Gottesbienft. "Das Volk munterte sich in den Versammlungen selbst zu heiliger Gefinnung auf. Wie viele Unverheiratete, die schon zur Che bereit waren, blieben Jungfrauen für Christus. Wie viele entschlossen sich zum einsamen Leben. Wie viele Eltern munterten ihre Kinder auf; wie viele Kin= der baten ihre Eltern, sie nicht zu hindern, Aszeten Christi zu werden. Wie viele Frauen baten ihre Männer und wie viele Männer ihre Frauen, sich den Gebeten zu widmen. Wie viele Witwen und Waisen, die früher hungerten und nacht waren, wurben durch den glühenden Eifer des Volkes gespeist und bekleidet. Es war ein solcher Wettkampf in heiliger Gesinnung, daß jede Familie und jedes Haus einem Tempel glich, wegen der Frömmigkeit seiner Bewohner und ihrem Gebete zu Gott. Ein tiefer und bewunderungswürdiger Friede war in allen Kirchen." So schilderte der bl. Athanafius selber diese Jahre goldenen Friedens.

Ein mächtiger Zug nach dem Mönchstum wehte in diesen Jahren durch Aegopten. Der große Einsliedler auf den Bergen am Roten Meere, Antonius, schon fast hundert Jahre alt, setzte die Welt in Erstaunen durch seine unerhörten Strengheiten; seine Schüler in der Nitrischen Wüste und in der Thebais

ahmten des Meisters Leben nach. Immer mehr bevölferten sich die Busteneien; faum fanden sich Orte genug für die nach der Einsamkeit durstenden Seelen.

Ein eigenartiges Schauspiel, diese Kirche von Aegypten, die Uthanasius zu einem großen Teile dem Seeleneiser der Mönche anvertraut hat! Es gehört unstreitig zu den größten Verdiensten unsseres Heiligen, den Mönchen senen strammen sirch-lichen Geist eingeslößt und den mächtigen Strom ihrer strengen Tugend in das Strombett der firch-lichen Hierarchie geleitet zu haben, ein Werk, wozu nicht bloß das Verwaltungstalent, sondern vor allem die ganze Heiligkeit eines Athanasius notwendig war. Nach des letztern Tode zerriß denn auch bald das Band der Harmonie zwischen den beiben Gewalten und die Mönche bildeten gefährliche Parteien gegen die Austorität der Alexandrinischen Bischöse.

Es bedurfte auch einer außerordentlichen Wachsamfeit seitens des Erzbischofs, um die Mönche vor
den zahlreich das ganze Land durchschwärmenden
arianischen Wanderpredigern zu schützen. Die Mahnbriefe des wachsamen Oberhirten machten die Runde von Wüste zu Wüste, von Einsiedelei zu Einsiedelei. Bei Abdel-Kurne hat man eines dieser Schreiben an den Wänden einer Grotte entdeckt. Der Mönch hatte es eingerist, um es immer wieder zu lesen.

So triumphierte Athanasius in ganz Aegypten über die Geißel des Arianismus, und er durfte gegen das Jahr 348 mit vollem Recht ausrusen: "Nicht einer von den hundert Bischösen Aegyptensklagt mich an; nicht ein Priester richtet einen Tadel

an mich; nicht ein Laie erhebt seine Stimme gegen mich."

Ein goldenes Abenbrot verklärt die leteten sieben Lebensjahre des unermüblichen Glaubensfämpen.

Sein Geift blieb jung, auch als das Greisenalter herankam. Eine wunderbare Gleichförmigkeit
des Charakters begleitete ihn durch sein ganzes Leben. Wie er gewesen war als junger Diakon, da er
seinem Bischof Alexander zum Konzil von Nicäa
folgte, so ist er im Augenblicke, da ihn Valens aus
der letzten Verbannung zurückrief: immer gleich mutig, gleich zähe, gleich unerschütterlich in seiner Treue
gegen die katholische Wahrheit. So bleibt er bis
zu seinem Ende.

Mehr und mehr wird Alexandria zum Zentrum des ganzen katholischen Orients und Athanasius der Ratgeber für alle Rechtgläubigen. Bon allen Seiten wendet man sich an den großen Bischof, der in Beziehungen steht mit dem weiten Erdfreis und auf seinen Schultern in gewissem Sinn die Bürde der ganzen Kirche trägt. Bon seiner Bischofsstadt aus antwortet er auf alle Anfragen, ermutigt, stärkt, klärt auf. Glänzende Ehren ruhen auf ihm, aber Ehren, die reich sind an Verantwortlichkeit, reich auch an fruchtbaren Wirkungen.

In die letzten Lebensjahre des hl. Athanasius fällt auch eine denkwürdige Korresponden zum dwischen ihm und dem hl. Basilius von Cäsarea, welche beiden Teilen gleichermaßen zum Ruhme gereicht, und die gerade bei den gegenwärtigen Unionsbestrebungen Roms gegenüber den orientalischen Kirchen außerordentliches Interesse erweckt. Es lag diesem Briefwechsel der hohe und edle Gedanke zu Grunde, durch Vermittlung des Bischofs von Kom die Glaubenseinheit unter den Orientalen wieder herzustellen. Der Gedanke entsprang dem Seeleneiser des hl. Basilius. Athanasius aber sollte, vermöge seiner zahlreichen Beziesbungen zum Abendlande, dafür die vermittelnde Persönlichkeit bilden.

Basilius hegte seit langen Jahren eine tiefe Berehrung für den gewaltigen Bekennerbischof von Alegrandria. Bei seiner Reise nach Aegypten hätte er ihn gerne besucht, konnte aber den damals Berbannten nicht sehen. Als er im Jahre 370 selber Bischof von Cäsarea wurde, teilte er seine Erhebung dem hl. Athanasius mit und dieser dankte öffentlich Gott, daß Rappadozien einen so musterhaften und ausgezeichneten Oberhirten erhalten habe.

In einem ersten Briefe legte Basilius im allgemeinen seinen Plan vor. "Aus meiner ganzen Erfahrung weiß ich, baß es nur eine hilfe gibt für unsere Kirchen, die nämlich, daß die Bischöfe des Abendlandes mit uns übereinstimmen. Wenn sie

etwas ähnliches täten für die orientalischen Rirchen, wie sie es für das Abendland getan, so würden die Hirten und das Bolf bei uns zur Einheit zurud. fehren. Wer ist nun aber tüchtiger, dieses durchzusehen, als du? Wer fühlt mit der Not der Bruder inniger mit als du? Wer besitzt die Achtung des gesamten Abendlandes in höherem Maße als dein verehrungswürdiges, graues Haupt? Hinterlasse, verehrtester Bater, ein Dentmal, wurdig beines Lebens. Deine taufend Rämpfe für den frommen Glauben schmücke noch mit diesem Werke. Sende einige Männer, mächtig in der gesunden Lehre, aus dei= ner beiligen Rirche zu den abendländischen Bischöfen. Erzähle ihnen das Elend, das uns drückt, gib ibnen die Mittel an die Hand, wie uns geholfen werden könne."

Dann bittet er noch ben Abressaten, besonders in der Antiochenischen Kirche, die weniger durch Säresie als vielmehr durch ein unheilvolles Schisma zerrissen war, Friede und Eintracht wieder herzustellen. Athanasius ging auf diese Bitte ein, obwohl dieselbe für ihn mancherlei Schwierigkeiten einschloß. Er war für den Gegenbischof Paulinus eingenommen, während Basilius diesen als Eindringling betrachtete und ganz zu Bischof Meletius hielt.

Ein Diakon ber Antiochenischen Kirche, Dorotheus, kam abermals mit einem Briefe des Basilius nach Alexandria, um dann, durch den Rat des Athanasius gestärkt, nach Rom zu gehen und dort Histe zu verlangen. "Uns schien es vorteilhast", heißt es in diesem Briefe, "dem Bischof von Rom zu schreiben, daß er unsere Angelegenheit untersuche, die Kirchen visitiere und Bescheid gebe.

Wenn es nicht angehen dürfte, daß er durch einen gemeinschaftlichen Spnodalbeschluß Einige hieber absendet, so mag er mit der ihm zukommenden Macht in der Sache allein versahren und einige Männer, fähig, die Beschwerden des Weges zu ertragen und ausgezeichnet durch milben, aber sesten und frästigen Charakter, senden, um die Verkehrten bei uns auf den richtigen Weg zu führen, und auf eine geschickte und kluge Weise, durch Gründe und mit den Aktenstüden der Spnode von Rimini versehen, das durch Zwang daselbst Geschehene zu vernichten. Ohne daß Iemand es weiß, ohne Geräusch sollen sie zu Wasser sich zu uns begeben, um den Feinden des Friedens zuvorzukommen."

In einem andern Briefe schreibt Basilius an Athanasius: "Te mehr die Krankheiten der Kirche zunehmen, desto mehr richten sich Aller Augen auf dich. Es ist von Allen anerkannt, daß du durch die Kraft deines Gebetes und durch die Weisheit deiner Anordnungen aus diesem furchtbaren Sturm uns retten kannst. Höre darum nicht auf, für unsere Seelen zu bitten und uns aufzurichten durch deine Briefe. Wenn es mir aber vergönnt würde, dich

du sehen, beinen Geistesreichtum zu genießen und meinem Lebenslauf das Zusammentreffen mit dir, dem wahrhaft großen und apostolischen Manne hinzuzusehen, so würde ich in allweg glauben, daß ich durch die Barmherzigkeit Gottes für alle Trübzigl meines Lebens entschädigt sei."

All bie eblen und hochherzigen Unionsbestrebungen sowohl in Antiochien wie in Rom erzielten aber zu Ledzeiten der beiden großen Bischöfe nicht den gewünschten Erfolg.

Wir steben im Jahre 373. Während 46 Jahren hatte Athanasius die Alexandrinische Kirche geleitet. Der Berr wollte endlich seinen treuen Diener in die verdiente Ruhe einführen und rief ihn während der Nacht des zweiten auf den dritten Mai zu sich. Da er sein Ende nahe fühlte, bezeich= nete er seinen Bruder Peter zum Nachfolger. Bis zum Schlusse war er der unermüdliche Arbeiter im Beinberg des Herrn geblieben. Nie sehen wir ein Beichen von Mübigkeit oder Niedergeschlagenheit in seinem wechselvollen, fampfdurchbrauften Leben. Inmitten all' der Männer, die stets zu sedem Kompromiß, zu jeder Verräterei bereit sind, steht er da als eine unerschütterliche Saule der Kirche. Wo nach ben Spnoben von Rimini und Seleuzia alles wankte und der Glaube des Nizänums von der arianischen Sturmflut weggeschwemmt schien, ba feben wir Athanasius fast allein noch auf dem alten Boben feststehen. Und das war genug, um den ichlieflichen Sieg der Wahrheit vorzubereiten.

Benige Menschen waren so sehr wie Athanassius ein Gegenstand der feurigsten Liebe wie des grimmigsten Hasses. Seinen Aegyptern gilt er nicht bloß als die vollendetste Verkörperung ihres Nationalcharafters; er ist auch geschmückt mit der Ehrenkrone höchster Autorität. Ein Bort, eine Geste von ihm genügt, und vom Meere dis zu den Kataraften des Nil gehorchen ihm alle, Vischöse, Mönsche, Jungfrauen, selbst die rauhen Matrosen der Nilsstelle, welch letztere eine Art Leibgarde für ihn bilden. Er ist ihnen allen der Bischof, der Uszet, der Heilige.

Außerhalb Aegyptens gilt er besonders als der unbeugsame Berold einer Idee, eines Glaubensbekenntnisses. Wer ihn verteibigt, verteibigt den Glauben von Nizäa. Ein jeder seiner Siege ist ein Sieg der Wahrheit, seine Verbannungen erscheinen als Niederlagen des Glaubens.

Aber auch seine unversöhnlichen Feinde ruhen und rasten nimmer. Vom ersten Tage seines Epissopates an muß Athanasius gegen diesen Haß kämpsen: keines seiner Worte, keine seiner Handlungen wird geschont.

Mit der boshaftesten Kritif wird sein Tun ver-

folgt. Mit teuflischer Freude verklagt man ihn beim Raiser und erfindet die gemeinsten Lügen, um ihn zu verderben. Zwischen 328 und 372 bleibt er nicht weniger als siedzehn Jahre, sechs Monate und zwanzig Tage von Alexandrien entfernt. Sein Epistopat ist nichts anderes als ein steter Wechsel zwischen Perioden der Ruhe und des Exils.

Der hl. Athanasius erscheint als ein Zeichen des Widerspruches, um welches sich eine ganze Zeitepoche teils in maßloser Bewunderung, teils in erbittertstem Abwehrkamps gruppiert. Er ist aber auch ein ganzer Charafter, der kein Beugen und kein Biegen kennt, wo es die Wahrheit und das kirchliche Recht gilt, dabei wieder voll Nachsicht und Milde, wo er verirrte Seelen zur Kirche und zur Einheit des Glaubens zurücksühren kann.

Sofort nach seinem Tode begann man ihn zu verehren, und er ist einer der ersten Bischöse, die, ohne Martyrer zu sein, einen öffentlichen Kult empfingen. In einem langen und seierlichen Panegyzistus am 2. Mai 379 zählt Gregor von Nazianz Athanasius den Patriarchen, Propheten, Uposteln und Martyrern bei, die für die Wahrheit gekämpst haben.

Jene Kirche von Aegypten, welche der hl. Athanasius so innig geliebt und für die er so viel gelitten, ist heute nur noch ein Schatten ihrer einstigen Größe und ihres ehemaligen Glanzes. Bald nach
dem Tode des großen Bischofs brangen Schisma
und Häresie verwüstend in sie ein. Später vollendete der Islam das Zerstörungswert. Heute sindet
man im ganzen Land nur mehr eine geringe Anzahl von Rechtgläubigen.

Indessen das gewaltige, von der Vorsehung dem bl. Athanasius zugemessene Lebenswerk, ein hoch= ragender Leuchtturm des wahren Glaubens an die Dreifaltigkeit und an Jesus Christus zu sein, steht fest und unerschütterlich ba für alle Zeiten. Sat er auch in der Geschichte des driftlichen Gebankens nicht die ausschlaggebende Bedeutung eines Irenaus, Origenes oder Augustinus, so ist er boch in ben trinitarischen und driftologischen Fragen ein entscheidender Bahnbrecher und siegreicher Borfämpfer von unvergänglicher Bebeutung geworben. Und wenn beim liturgischen Gottesdienste die ergreifenden Sate des Credo von dem einiggebor= nen Sohne Gottes: Gott von Gott, Licht vom Licht, mahrer Gott vom wahren Gotte, gezeugt, nicht geschaffen, gleiden Wefens mit bem Bater jum Simmel emporfteigen, so verdanken wir es zum großen Teil ben Rämpfen, Leiben und Unftrengungen bes berrlichen Glaubensstreiters von Alexandria, daß wir biese altehrwürdig heiligen Worte immer noch beten und singen bürfen.